



Beteiligung der Familie – Schwieriges wirksam zur Sprache bringen

Grundsätzlich sind die Eltern bei der Einschätzung und Beurteilung zur Kindeswohlgefährdung mit einzubeziehen. Im Kontakt mit den Eltern können so die eigenen Beobachtungen angesprochen werden.

Kein überstürztes Handeln, sondern Zeit zur Vorbereitung nehmen!

Rahmenbedingungen

Was brauchen Fachkräfte für eine gute Elternarbeit?

- Rückhalt im Team!
- Eigene Grenzen kennen und wahren! (Für was bin ich verantwortlich?)
- Klarheit über die eigenen (Ideal-) Vorstellungen zum Thema Familie!
- (Positiven) Kontakt zu den Eltern!
- Gute, genaue Beobachtungen des Kindes und eine genaue Dokumentation dieser Beobachtungen!
- Gute Gesprächsvorbereitung!
 - Roten Faden: Was will ich in dem Gespräch erreichen? Was will ich mit diesen Eltern (kurzfristig / langfristig) erreichen? Was will ich für das Kind erreichen?
- Wissen über Kommunikation sowie Kommunikationsfähigkeiten!
- Akzeptierende Grundhaltung gegenüber den Eltern und dem Kind!
- Grundwissen über Gewalt – Vernachlässigungs- – Mechanismen!
- „Richtige“ Mischung aus Anteilnahme und Abgrenzung!

Vor dem Gespräch

Was brauchen Sie als Fachkraft für ein schwieriges Elterngespräch?

1. Auswahl der Gesprächsteilnehmer

- Wer kann zur Lösung beitragen?
- Wer kann mich unterstützen?
- Wer hat einen guten Bezug zu den Eltern?

2. Rahmenbedingungen

- Die Lehr- bzw. pädagogische Fachkraft ist Begleiter/in des Kindes in dieser Krisensituation. Deshalb ist es wichtig, dem Kind zu erklären, was man vorhat und die weitere Vorgehensweise so weit wie möglich mit dem Kind abzustimmen.



- Ob das Kind bei dem Gespräch mit den Eltern anwesend sein sollte, hängt davon ab, welche Konsequenzen ein solches Vorgehen für das Kind haben könnte.
- Raum
 - Ist der Raum für das Gespräch
 - angenehm gestaltet?
 - Kann ich Störungen vermeiden?
- Zeit
 - Habe ich Vorlaufzeit (5-10Min.) eingeplant?
 - Habe ich genügend Gesprächszeit eingeplant?

3. Gesprächsanlass/ Rollenklärung

- Welche Rolle habe ich? Welche Rollen haben andere?
- Welche Motivation habe ich? Welche Motivation haben andere?
- Was kann ich als Brücke zur Familie nutzen!
- Welche Vorstellung hat die Familie von mir/uns?
- Welche Vorstellungen habe ich bislang von Problemen und Stärken sowie von der Familie selbst?

4. Meine Befindlichkeit

- Mit welchen Gefühlen und welcher Betroffenheit gehe ich in das Elterngespräch?
 - Was löst das Erleben eines vernachlässigten Kindes bei mir aus?
 - Woran werde ich dabei erinnert?
 - Habe ich selbst in meiner früheren Situation, in meiner Umwelt, in meiner Familie ähnliche Wahrnehmungen gemacht?
 - An welchem Bild von Kindererziehung und Kindheit orientiere ich mich?
 - Wie eng ist meine Beziehung zum Kind? Inwiefern beeinflusst diese Beziehung meine Einschätzung?
 - Welche Gefühle habe ich gegenüber den Eltern?
 - Mit wem identifiziere ich mich, mit dem vernachlässigten Kind, der überforderten Mutter?
- Was könnte mich in dem Gespräch verunsichern, wütend machen?
- Brauche ich eine 2. Person aus dem Kollegium dabei?
- Bei zu starken Ablehnungen und Ängsten sollte der weitere Kontakt besser durch eine andere Person erfolgen

5. Meine Ziele für das Gespräch

- Welche Themen möchte ich ansprechen?
- Was kann ich erreichen? Setzen Sie sich ein erreichbares Ziel! Eigene Möglichkeiten und auch Grenzen einschätzen
- Vergegenwärtigen Sie sich 4 Eigenschaften / Fähigkeiten, für die Sie das Kind wertschätzen können!
- Vergegenwärtigen Sie sich 3 weitere für die Eltern!
- Unterstützungsmöglichkeiten:
 - Was können Sie selbst als Unterstützung anbieten?



- Was wünschen / erwarten Sie von den Eltern?
 - Was könnte sonst noch getan werden?
- (erst nach ausführlicher Klärung– sonst haben weitere Hilfe die Funktion, die Lehrer/Eltern zu beruhigen und der ggf. Verantwortung zu entziehen!)

6. Meine Beobachtungen und Dokumentation?

- Welche Beobachtungsgrundlagen/Dokumentation habe ich?
- Ist meine Beobachtung/Dokumentation vollständig?
- Unterscheiden Sie zwischen Beobachtungen und Interpretationen
- Von wem habe ich welche Informationen? Was weiß die Familie davon bereits?

7. Vermutete Ziele und Erwartungen der anderen Gesprächsteilnehmer

- Welche Themen könnten andere ansprechen wollen?
- Was könnten andere erreichen wollen?

8. Sonstiges

- Was ist mir sonst noch wichtig?

Im Gespräch:

Im ersten Gespräch gibt es keinen Handlungszwang (außer bei massiver Kindeswohlgefährdung), es kann nicht erwartet werden hier alle Probleme zu lösen. Es geht im ersten Gespräch um Kontakt (-anbahnung) und Kooperation!

Gesprächseröffnung

- Achten Sie auf eine gute Atmosphäre, Bedanken Sie sich für das Kommen!
 - Kommen Sie ohne Umschweife zum Thema und teilen Sie den Eltern mit, was Sie zu dem Gespräch veranlasst hat.
 - Schildern Sie möglichst konkret, warum Sie sich Sorgen um das Kind machen (Beschreibungen – Hypothesen verwenden)!
- gemeinsame Sorge

Klärung des Sachverhaltes

- Klärung von Anlass und Anliegen
- Organisatorischen Rahmen klären
- Erwartungen und Zielen des Gespräches benennen



Problem verstehen und Problemsicht erweitern

- Verständnis für mögliche Nöte zeigen (finanzielle, emotionale Belastungen, Überforderung durch Erziehung, Arbeit oder Haushalt, Sucht etc.), aber auch auf die Bedürfnisse und Rechte des Kindes hinweisen und eigene Veränderungsvorstellungen verdeutlichen (Pflege, Zustand der Kleidung, Beschaffenheit der Nahrung etc.);
- Die Eltern müssen spüren, dass man sich für ihre Situation und ihre Belastungen interessiert.
 - keine ablehnende Haltung einnehmen – möglichst sachlich und dabei teilnehmend, achtsam und wohlwollend sein;
 - Es geht darum, über potentiell oder faktisch gefährdende Situationen und Problemlage für das Kind ins Gespräch zu kommen, um ihm und seiner Familien wirksam helfen zu können und positive Entwicklungen in Gang zu bringen.
- Konsequenzen in der Zukunft bei Problemerkaltung
- Bisherige Lösungsversuche erfragen
- Ressourcen und Ausnahmen erfragen
 - Gehen Sie auf die Stärken des Kindes und der Eltern ein!
 - Fragen Sie die Eltern nach ihren Beschreibungen über Probleme und Stärken!

Zielfindung und Lösungssuche

- Ein gemeinsames Ziel finden „Was kann zur Verbesserung der Situation des Kindes führen?“
- Überlegen Sie gemeinsam mit den Eltern, was an Unterstützung sinnvoll, möglich und nötig ist!
 - Auf mögliche Hilfsquellen und Hilfsmöglichkeiten hinweisen
 - Kontaktaufnahme und Vermittlung an andere Institutionen unterstützen ggf. begleiten
- Bereitschaft zur Mitarbeit abfragen und darauf hinwirken
 - Was können die Eltern beitragen?

Entscheidung/Vereinbarung

- eventuell erste Vereinbarungen zur Soforthilfe treffen
 - Was werden die Eltern unternehmen?
 - (z. B. „Wann gehen Sie mit dem Kind zum Arzt?“ „Denken Sie, dass Sie es schaffen, das Kind pünktlich zu wecken/das Kind baden zu lassen/Pausenbrote mitzugeben/seine Kleidung Wetterverhältnissen und Hygienegepflogenheiten anzupassen?“ etc.);
- Vereinbarungen für das weitere Vorgehen treffen:
 - Termin für ein neues Gespräch → Ziel sollten regelmäßige Elterngespräche sein!
 - Eventuell Zusammenarbeit mit anderen anregen
 - weitere Hilfsangebote



- überlegen, wer außer der Lehr- bzw. pädagogischen Fachkraft die Beziehung zum Kind halten und es begleiten kann
- Woran kann ein verändertes Verhalten der Eltern beobachtet werden?

Zusammenfassung und Abschluss

- Während des Gesprächs Notizen über die Absprachen machen (Protokoll führen); am Schluss des Gesprächs eine konkrete Vereinbarung treffen und festhalten:
 - Unterstützungsbedarf beim Kind
 - Unterstützungsbedarf bei den Eltern
 - Zeitschiene bis wann eine Vereinbarung umgesetzt werden soll
 - Form und Zeitpunkt der Rückmeldungen/Erfolgskontrolle über den Verlauf vereinbaren
 - z.B.: dass Eltern sich bei Ihnen melden oder dass Sie sich bei einer Beratungsstelle erkundigen dürfen oder
 - positives Feedback bei Verbesserung der Situation und der Befindlichkeit des Kindes geben.
 - Vereinbaren Sie einen Folgetermin für die Zwischen- und Endkontrolle.
 - Unterschrift der Eltern und Fachkraft, Kopie Eltern mitgeben.
 - auf die Einhaltung von Abmachungen achten;
- Werten Sie gemeinsam das Gespräch aus, wie Schätzen die Eltern das Gespräch ein, wie haben Sie das Gespräch empfunden. Ermutigen Sie die Eltern nochmals die Vereinbarungen umzusetzen.

Eltern brauchen Zeit! Das Tempo von Lehr- bzw. pädagogischen Fachkräften oder Schulsozialarbeiter(inne)n ist nicht unbedingt das Tempo der Eltern.

Bei anhaltender Unzuverlässigkeit oder Missachtung: die Eltern davon in Kenntnis setzen, dass man das zuständige Jugendamt informieren wird – und dies nötigenfalls auch tun! Gibt es Hinweise, dass die Eltern ihre Kooperation verweigern und Unterstützungsangebote bzw. Hilfemaßnahmen boykottieren, dann gilt: Kindeswohl vor Elternrecht!

Nachbereitung

Die Nachbereitung des Gesprächs hat die Bewertung der Situation, des Hilfeprozesses sowie die Dokumentation aller Beratungs- und Entscheidungsprozesse zum Gegenstand. Die Auswertung sollte im Rahmen eines Fachteams erfolgen. In der Auswertung sollten zu folgenden Fragestellungen Aussagen getroffen werden:

- Ist das Kindeswohl gewährleistet?
 - Wenn ja, wodurch, durch was, durch wem/ warum ja?
 - Wenn nein, wodurch, durch was, durch wem/ warum nicht?
- Zeigten die Personensorgeberechtigte/n Problemkongruenz?
 - In welchen angesprochenen Anhaltspunkten?
 - Welche Argumente/ Begründungen halten die Personensorgeberechtigten dagegen?



Zentrum für Schulpsychologie Landeshauptstadt Düsseldorf

- Sind die Eltern/Familien zur Inanspruchnahme von Hilfen motivierbar?
 - Wurden vorgeschlagene Hilfen akzeptiert bzw. werden diese wahrgenommen?
 - Sind weitere Hilfen erforderlich? Welche könnten das sein?
- Wer kann mir aus dem Netzwerk zur Förderung des Kindeswohls weiterhelfen?
- Wurden mündliche/schriftliche Vereinbarungen getroffen?
 - Was wurde vereinbart?
 - Bis wann wurden die Eltern aufgefordert, einen für das Kind, den Jugendlichen gefährdeten Zustand zu verändern?
 - Wie ist die Überprüfung der Vereinbarungen zu den Zielen/ Teilzielen geregelt?
- Liegt ein akuter Handlungsbedarf, welcher die Fallabgabe an das Jugendamt erforderlich macht vor?
 - Sind die eigenen professionellen Hilfs- und Handlungsmöglichkeiten erschöpft?
 - akute Gefahr für Leib und Leben des Kindes/ Jugendlichen können nicht ausgeschlossen werden

Quellen:

- *Claudius Hennig und Wolfgang Ehinger: Das Elterngespräch in der Schule. AuerVerlag. 2006*
- <https://www.thueringen.de/.../kinderschutzkonferenz2009/ag7>
- http://www.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/GanzTag_2008_09.pdf
- http://www.landkreis-zwickau.de/download/landratsamt_formulareD3/K_4.1_Verdacht_-_Gespraechsfuehrung2011.pdf